

Zeitschrift der Guttempler in Deutschland · Ausgabe 02/2022

DIALOG

SCHWERPUNKTTHEMA

GESICHTER DER SELBSTHILFE

**AUS DEM
BUNDESVERBAND
BUNDESVERBANDSTAG
IN BAD HERSFELD**

**FORUT
NEUES AUS
GUINEA-BISSAU**

**AUS DEN
LANDESVERBÄNDEN
AKTIONSWOCHE ALKOHOL
IN BIELEFELD**

GUTTEMLER 
... SELBSTHILFE UND MEHR

INHALT

- 2 Impressum
- 3 Editorial

SCHWERPUNKTTHEMA: GESICHTER DER SELBSTHILFE

- 4 Selbsthilfe wirkt
- 9 Entwicklung der Selbsthilfe

AUS DEN LANDESVERBÄNDEN

- 12 50. Guttempler-Jubiläum von Erika Intemann
- 12 Freie Fahrt ...
- 13 Aktionswoche Alkohol in Bielefeld
- 14 Ausstellung im Bielefelder Guttemplerhaus

FORUM

- 16 Neues aus Guinea-Bissau

AKTUELLES

- 15 Schulprojekt
- 18 Der orangefarbene Tappen
- 21 Wechsel im Vorstand der Guttempler-Stiftung

AUS DEM BUNDESVERBAND

- 22 Wieder ein komplettes Team
- 24 Bundesverbandstag in Bad Hersfeld

GEDENKEN UND JUBILÄEN

- 26 Jubiläen
- 27 Abschied
- 28 Einrichtungen und Tochterorganisationen der Guttempler

IMPRESSUM

DIALOG

Zeitschrift der Guttempler in Deutschland
Auflage: 5.000

Herausgeber:

Guttempler in Deutschland
Adenauerallee 45 · 20097 Hamburg
Telefon: +49 40 28407699-0
Telefax: +49 40 28407699-99
E-Mail: info@guttempler.de
www.guttempler.de
facebook.com/Guttempler
twitter.com/guttempler

Redaktion: Dorothea Kreuz · E-Mail: dialog@guttempler.de
V.i.S.d.P.: Bundesvorstand der Guttempler
Gestaltung und Illustrationen: Katinka ter Heide
www.zwart-design.de

Themenschwerpunkt der nächsten Ausgabe:
**Alkoholbedingte Schäden verringern –
Deutschland und Europa auf dem Weg**
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
15. Oktober 2022

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen möchten,
würden wir uns über eine Spende freuen:
Guttempler in Deutschland
Hamburger Sparkasse
IBAN DE02 2005 0550 1026 2490 35





Liebe Leserinnen
und Leser,

der 123. Bundesverbandstag hat mir am 11. Juni 2022 das Amt des Bundesvorsitzenden übertragen. Ich wende mich daher gern mit diesem Vorwort an Sie. Weitere Informationen zu den wesentlichen Ergebnissen des Bundesverbandstages finden sie im Innenteil dieser Ausgabe.

Woran denken Sie als Erstes, wenn Ihr Auge auf das Leitthema dieser Ausgabe fällt?

Denken Sie an die vielen Engagierten in unseren Gruppen, die Alkohol- und Drogenkranke auf ihrem Weg in ein suchtmittelfreies Leben begleiten?

Die ganz vorne, da, wo es brennt, erste Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner sind? Oder denken Sie an Zeitungsanzeigen mit Selbsthilfeangeboten?

Denken Sie vielleicht an Menschen, die Hilfe in einer schwierigen Situation erhalten haben? Denken Sie an Menschen, die solche Hilfe leisten?

Sie denken womöglich an ganz viele Aspekte, die mit diesem Thema verbunden sind. Und das ist gut so – denn die Gesichter der Selbsthilfe sind vielfältig.

Da gibt es die traditionellen Gruppen, die vor Ort präsent sind. Da gibt es neue, modernere Formen, die in den Angeboten der SoberGuides deutlich werden. Es gibt die Mitarbeitenden, die das Notteléfono Sucht rund um die Uhr anbieten. Es gibt Engagierte, die ganz speziell für Angehörige (back-me-up!) da sind. Es gibt den Podcast im SoberRadio, in dem die unterschiedlichsten Sichtweisen und Meinungen zum Ausdruck kommen.

ZUM GESICHT
DER SELBSTHILFE
GEHÖRT ES AUCH,
DEN BLICK
AUF DIE VERHÄLTNISSE
ZU RICHTEN,
DIE KRANK
MACHEN.

Aber das Gesicht der Selbsthilfe erschöpft sich nicht in Angeboten für Betroffene und Angehörige. Zum Gesicht der Selbsthilfe gehört es auch, den Blick auf die Verhältnisse zu richten, die krank machen.

Guttempler stützen sich hierbei auf eine lange Zeit gesellschaftspolitischen Engagements. Wir haben unsere Sichtweisen in der Satzung und in unserem Programm verankert, wir haben alkoholpolitische Forderungen formuliert. Wir schweigen nicht angesichts der 62.000 Alkoholtoten pro Jahr. Wir schweigen nicht angesichts der alkoholbedingten Krebs- und sonstigen Erkrankungen und der alkoholbedingten Gewalttaten im Hochkonsumland Deutschland.

Wir wollen unseren Beitrag dazu leisten, die krankmachenden Verhältnisse zu verändern und sind für Werbe- und Sponsoringverbote, für höhere Preise, für Einschränkungen in der Verfügbarkeit. Wir wollen eine einheitliche Gesetzgebung für alle Suchtmittel, wir wollen Null Promille im Straßenverkehr, um die wichtigsten Dinge zu nennen.

Wir sind dabei mittlerweile in guter Gesellschaft, wenn wir uns zum Beispiel den Globalen Aktionsplan Alkoholpolitik der WHO anschauen und wenn wir auf die Ergebnisse des gerade abgeschlossenen 126. Ärztetages in Bremen blicken. Beides steht Ihnen zum Nachlesen auf www.alkoholpolitik.de zur Verfügung. Die Gesichter der Selbsthilfe sind vielfältig – das wollen wir in dieser Ausgabe deutlich machen.

Bilden Sie sich Ihre Meinung!

FREDRIC SCHULZ · Bundesvorsitzender



Gesichter der Selbsthilfe

Selbst- hilfe wirkt!

An der jahrzehntelangen Geschichte der Selbsthilfe haben die Guttempler mitgeschrieben.

In den Räumlichkeiten der Gemeinschaften und Selbsthilfegruppen der Guttempler machen Menschen die wertvolle und sinnstiftende Erfahrung, nicht allein zu sein.

Sie nehmen ihr Schicksal selbst in die Hand, übernehmen Verantwortung für sich selbst und für andere. Sei es bei der Bewältigung von schwierigen Lebenssituationen und Krisen, bei gemeinsamen Aktivitäten, dem Entdecken und Wiederentdecken eigener Ressourcen und Perspektiven und vor allem dabei, nicht allein zu sein mit der Entscheidung, suchtfrei zu leben. Selbsthilfe hilft, dafür gibt es evidente Hinweise. Sucht-Selbsthilfegruppen haben positive Wirkungen auf Menschen und unterstützen sie auf ihrem Weg aus der Sucht.

Viele tausend Menschen erfuhren Hilfe durch die Gruppen der Guttempler. Unbestritten ist ihre Wirkung bei engagierten Guttemplerinnen und Guttemplern. Sie konnten die Vorteile bereits selbst erfahren und die erlebte Unterstützung und Hilfe an andere Menschen weitergeben.

Von Betroffenen für Betroffene, als Expertinnen und Experten in eigener Sache sowie mit einem Erfahrungswissen und eigener Betroffenenkompetenz ausge-

stattet, die in keiner Schule oder Universität gelehrt und erlernt werden kann. Das ist die unersetzbare Qualität der Selbsthilfe.

Entsprechend „hart“ trafen die pandemiebedingten Kontakt- und Ausgehbeschränkungen viele Selbsthilfeangebote der Guttempler. Und das, obwohl der Bedarf an Hilfe und Unterstützung in der Pandemie nicht abnahm. Gerade in den ersten Wochen und Monaten mussten wir alle lernen, „neue Räume“ für Begegnungen zu schaffen und sie sinnvoll für uns zu nutzen. Wir haben unsere Angebote dahingehend ausgebaut und digitalisiert, um kontaktlose Begegnungen zu ermöglichen. Inzwischen sind viele Beschränkungen wegfallen, und es bleibt zu resümieren, welche Einschränkungen, aber auch Entdeckungen die Selbsthilfe verändert haben und wie.

DIGITALISIERUNG IN DER SELBSTHILFE

Die Coronapandemie hat die wichtige Arbeit der Selbsthilfe an mancher Stelle zwar ausgebremst, doch an anderer sogar vorangetrieben. Wie ein Brandbeschleuniger hat sie technische Entwicklungen angefeuert, die sonst noch Jahre gebraucht hätten, um sich durchzusetzen.

Am Beispiel der Videokonferenzen lässt sich diese dynamische Entwicklung veranschaulichen. Videokonferenzsysteme gibt es schon lange, doch genutzt wurden sie vornehmlich in der Geschäftswelt. Dass viele Menschen trotzdem das persönliche Gespräch bevorzugten, änderte sich mit den Gegebenheiten der Pandemie. Durch sie mussten Kontakte eingeschränkt und zugleich Wege gesucht werden, die räumlichen Distanzen zu überbrücken. Um als Gruppe oder Gremium im Austausch bleiben zu können, bot sich die Videokonferenz daher auch als Chance für die Selbsthilfe an.

Ob Zoom, WebEx oder BigBlueButton: schnell haben auch viele Guttemplerinnen und Guttempler die zuweilen eigentümlichen Regeln der Videokonferenzsysteme angenommen („Mikrofon stumm schalten!“ oder „Daumen hoch!“). Neben anderen digitalen Kommunikationskanälen, wie dem Telefon, E-Mails, Messengerdiensten und Social Media, haben Videokonferenzen geholfen, die räumlichen Distanzen zu überwinden. Und obwohl viele auch die Grenzen und

Anstrengungen von virtuellen Gesprächsrunden kennengelernt haben, wurden bei den Guttemplern während der Pandemie digitale Kompetenzen aufgebaut, die für eine zeitgemäße und zukunftsfähige Selbsthilfe unverzichtbar sind.

Für Thomas Lingenberg ist Selbsthilfe „nicht nur ein großartiges Werkzeug in prekären Lebenssituationen, sie dient auch der eigenen Entwicklung.“ Er ist sich sicher: „Ohne Selbsthilfe wäre ich heute nicht der Mensch, der ich bin“. Er koordiniert unter anderem das Projekt „Neue Wege gehen“, um die Selbsthilfe in NRW weiterzuentwickeln. Der Landesvorsitzende der Guttempler in NRW leitet eine solche virtuelle Gesprächsgruppe und sieht sie als eine weitere wichtige

Option der Sucht-Selbsthilfe. Die virtuellen Gesprächsgruppen in NRW finden wöchentlich statt und richten sich an Betroffene und Angehörige. Auch in anderen Landesverbänden, wie zum Beispiel Bayern-Thüringen oder Hessen gibt es virtuelle Angebote, welche die Sucht-Selbsthilfe ortsunabhängig gestalten und für mobilitätseingeschränkte Menschen sowie für Menschen aus dünn besiedelten Gebieten zugänglicher machen. Auch jüngere Hilfesuchende werden auf uns aufmerksam. Für sie ist der Umgang mit digitalen Medien

VON
BETROFFENEN
FÜR BETROFFENE,
ALS EXPERTINNEN
UND EXPERTEN
IN EIGENER SACHE:
DAS IST DIE
UNERSETZBARE
QUALITÄT
DER SELBSTHILFE.

selbstverständlich, denn digitale Angebote können einfacher in den Alltag integriert werden und scheinen weniger verpflichtend oder zeitaufwändig.

Die digitalen Möglichkeiten verändern das Gesicht der Selbsthilfe in der Weise, dass schon heute nicht mehr von einer oder der Selbsthilfe gesprochen werden kann. Durch die unterschiedlichen Angebote wird die Selbsthilfe gesellschaftlichen Veränderungen gerecht, indem sie Veränderungen nicht einfach hinnimmt, sondern sie vielmehr aktiv mitgestaltet und weiterentwickelt.

Die Gemeinschaften und Gruppen vor Ort bleiben trotzdem das Herz der Sucht-Selbsthilfe. Sie sind und bleiben die Orte für das gleichberechtigte und selbstbestimmte Gespräch. Face-to-Face, wie man heute sagt – von Angesicht zu Angesicht. Um sie herum platzieren sich Gruppen auf Messengerdiensten und in virtuellen Gesprächsgruppen. Die Guttempler bieten hilfesuchenden Menschen aber auch begleitende und beratende Angebote, um sie ganz konkret individuell



THOMAS
LINGENBERG
IST LANDES-
VORSITZENDER
IN NRW
UND BIETET
EINE VIRTUELLE
GESPRÄCHS-
GRUPPE AN

zu stärken und zu unterstützen. Wenn möglich und erwünscht, verweisen die Ehrenamtlichen des Nottelefons, der SoberGuides und von back-me-up!, Hilfesuchende an bestehende Selbsthilfegruppen.

Schon heute findet sich im World Wide Web eine unübersichtliche Vielzahl an Informationen über Suchterkrankungen. Auch an gut gemeinten Ratschlägen mangelt es im Internet nicht. Neben der verbandlichen Sucht-Selbsthilfe betreten neue Akteurinnen und Akteure die Bühne, machen Hilfesuchenden mit digitalen Programmen Angebote, die eigene Suchterkrankung selbst zu überwinden, nutzen Austauschplattformen wie Instagram und YouTube, um Sucht-

erfahrungen zu teilen. Die Wirksamkeit und der Erfolg dieser Programme lassen sich allerdings noch nicht beurteilen.

Hinter all diesen Angeboten muss sich die Selbsthilfe der Guttempler nicht verstecken. Im Gegenteil: Die Stärke der Guttempler liegt darin, Hilfesuchenden nicht nur Wege aus der Sucht aufzuzeigen, sondern ihnen auch echte Orte und Räume, echte Kontakte zu Menschen, Gruppen und Gemeinschaften anbieten zu können, um ein Leben ohne Suchtmittel zu führen.

Mittlerweile umfasst das Portfolio neue und alte Angebote: die SoberGuides, das Nottelefon Sucht, back-me-up!, die virtuelle Begleitung und Beratung,

NOTTELEFON SUCHT

Das Nottelefon Sucht ist ein Angebot für Hilfesuchende, die schnellen Rat brauchen oder einfach mal jemanden zum Reden. Deshalb ist das Nottelefon auch durchgehend besetzt: 365 Tage im Jahr, 24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche.

Claudia betreut unter anderem das Nottelefon Sucht und sagt: „Im Rahmen der Suchthilfe ist das Nottelefon-Sucht die einzige mir bekannte Telefonnummer, die 24 Stunden am Tag speziell den Hilfesuchenden in Suchtfragen ein Ohr leiht und zu den vielfältigsten Suchtformen an Hilfestellen weitervermitteln kann.“ Das Angebot erfordert viel Engagement der Ehrenamtlichen. Besonders angesichts der großen Anzahl an Hilfeanrufen werden die Beliebtheit und Notwendigkeit des Angebotes deutlich.



CLAUDIA
VOM
NOT-
TELEFON



**MIRJAM
LEITET EINE
SELBSTHILFE-
GRUPPE**

Klinikbesuche und weiterhin auch Selbsthilfegruppen. Durch die Vielfalt der Angebote steigen auch die Anforderungen für die Selbsthilfe, sie bieten gleichermaßen Chancen und Risiken. Um die Anonymität der Hilfesuchenden über alle Projekte hinweg zu gewährleisten, müssen Informations- und Datenschutz großgeschrieben werden. Nicht zuletzt bedarf es viel Engagement, damit Menschen die neuen Angebote nicht nur annehmen und „konsumieren“, sondern sich selbst einbringen und selbst engagieren können. Denn davon lebt die Selbsthilfe. Aus diesem Grund zeigen wir in diesem Beitrag Gesichter: Die Gesichter der Sucht-Selbsthilfe!

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfegruppen sind das Zentrum der Sucht-Selbsthilfe, altbewährt und doch noch immer wirksam. Hier treffen sich Gleichgesinnte, um sich auszutauschen und sich gegenseitig dabei zu helfen, ein Leben ohne Suchtmittel zu führen.

Mirjam leitet eine eigene Gruppe im Landesverband Hessen, die sich wöchentlich in Langen trifft. Sie erzählt, dass viele abhängige Menschen durch ihren Konsum ihr soziales Umfeld vernachlässigt haben und vereinsamt sind. Auch über die Gruppe hinaus verbringen die Mitglieder einen Teil ihrer Freizeit gemeinsam. Sie sagt: „Die gemeinsame, ähnlich erlebte Betroffenheit, schafft schnell ein Gefühl der Verbundenheit.“



**ANNETTE
VOM
ANGEHÖRIGEN-
PROJEKT
BACK-ME-UP!**

BACK-ME-UP!

back-me-up! ist ein Forum für Angehörige, die Erfahrungen mit Abhängigkeit bei Menschen in ihrem Umfeld gemacht haben. Sie werden im digitalen Bereich fit gemacht, sodass sie sich dort für andere Angehörige engagieren können. Momentan wird das Angebot weiter ausgebaut.

Annette ist gerne Teil dieses Angehörigenangebotes und bietet eine Gruppe im Landesverband Bayern-Thüringen an, die sich vierzehntägig in Niederlauer trifft. Selbsthilfe bedeutet für sie „sich gegenseitig zu helfen und zu

unterstützen, anderen zuhören, wenn sie ein Problem haben, aber auch selbst frei über Probleme und Sorgen reden zu können. Voneinander lernen und sich Mut

machen, aktiv werden und anfangen, Probleme zu lösen.“

Diese Möglichkeit hat sie bei back-me-up! gefunden.

SOBERGUIDES

SoberGuides sind Ehrenamtliche mit Suchthintergrund, die sich für ein Leben ohne Sucht entschieden haben und die durch ihre Erfahrungen nun anderen Personen helfen. Meist bieten sie Telefonsprechstunden oder Kontakt per E-Mail an. Hilfesuchende können sich auf der Website einen Guide aussuchen, der oder die ihnen besonders zusagt. Die Guides stehen auch untereinander im regelmäßigen Austausch.

Andreas ist selbst ein SoberGuide. Ihm gefällt besonders, „dass die Hemmschwelle für den Anrufer äußerst niedrig ist. Die Gespräche mit den Hilfesuchenden verlaufen meist in einer sehr offenen und ehrlichen Art und Weise. Die Dankbarkeit der Gesprächspartner gibt mir das Gefühl, das Richtige zu tun.“



**SOBERGUIDE ANDREAS
AUS BERLIN**

ULRIKE MACHT REGELMÄSSIG KLINIKBESUCHE



KLINIKBESUCHE

Um Menschen zu erreichen, die die Selbsthilfe begleitend oder nach ihrer Therapie nutzen möchten, besuchen Guttemplerinnen und Guttempler immer wieder Kliniken für Abhängigkeitsbetroffene. Dort bieten sie den Betroffenen die erste Möglichkeit, mit der Selbsthilfe in Kontakt zu kommen und können direkt vor Ort mit ihnen über Probleme und Herausforderungen sprechen.

Ulrike hat in diesem Bereich bereits Erfahrungen gesammelt und in Nordrhein-Westfalen viele Infoveranstaltungen in Kliniken durchgeführt. Sie sieht in der Selbsthilfe eine Möglichkeit, Gleichgesinnte zu treffen, mit denen sie sich an ihre Vergangenheit erinnern, aber auch zuversichtlich in die Zukunft schauen kann. Sie gibt Informationen in den Kliniken, „um den Klienten Mut zu machen und wieder Freude am Leben zu vermitteln.“

ANDREA OSTERTAG
*Suchtreferentin
Guttempler in Deutschland*



ABOUSOUFIANE AKKA
*Suchtreferent und
Geschäftsführer
Guttempler in Deutschland*



Entwicklung der Selbsthilfe

„Und einmal in der Woche gehe ich abends in meine Gruppe“ – so werden die Menschen wahrgenommen, die für sich entschieden haben, mit der Hilfe durch Gleichbetroffene und Gleichgesinnte ihre persönlichen Probleme zu besprechen und zu lösen. Wenn die Menschen, die in eine solche Gruppe gehen, dann ihre Angst verloren haben, sich mit ihren Problemen zu outen, dann werden sie von ihrer Umgebung dafür gelobt, bewundert und in der Regel auch unterstützt.

Aber so einfach ist es ja nicht mehr. Ich bin fest davon überzeugt, dass der Besuch einer Sucht-Selbsthilfegruppe vor, während, nach und anstelle einer Therapie hilfreich sein kann. Aber es hat sich viel Professionalität ins Arbeitsfeld geschlichen, für die in erster Linie eine professionell geleitete Therapie die Basis aller Hilfe ist.

Wenn die ambulante Nachsorge dann zu Ende ist, entscheidet der Therapeut – etwas übertrieben – ob noch eine Selbsthilfegruppe besucht werden „muss“ und dann vielleicht auch noch welche.

Selbsthilfegruppen bieten sich an, und jeder Besucher und jede Besucherin entscheiden für sich, ob das eine Gruppe ist, die ihnen helfen könnte. Da muss das Gefühl da sein: Hier fühle ich mich angenommen, hier gehe ich wieder hin. Das könnte etwas werden. Dieses Gefühl kann nicht durch andere Menschen gesteuert oder erahnt werden.

Bei Selbsthilfegruppen mit körperlichen Störungen und Problemen ist das vielleicht einfacher, weil man sich dort über eine Krankheit definiert. Bei einer „Alkoholkontrollstörung“ ist das etwas anders. Ganz davon

abgesehen, dass es sich um eine psycho-soziale Erkrankung handelt, hat jeder Abhängige einen anderen Punkt, an dem er entscheidet, sein Leben zu ändern. Manche sagen, es ist der persönliche Tiefpunkt – der ist aber nicht identisch mit einem totalen sozialen Abstieg oder mit der Einlieferung ins Krankenhaus in einer Notfallsituation. Nein, hier gibt es

so viele Beispiele wie es Menschen gibt, die es geschafft haben, vom Suchtmittel loszukommen.

Im Laufe der letzten Jahre hat sich die Arbeit der Selbsthilfegruppen und -verbände massiv weiterentwickelt.

Nicht zuletzt auch durch eine finanzielle Unterstützung der Krankenkassen in der Förderung der Selbsthilfe. Die Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen war die Initiatorin der „Lotsen-Netzwerke“. Zunächst gedacht, um Menschen bei ihrem Weg aus der professionellen Hilfe in die Gruppen zu begleiten, dann weiterentwickelt zur „Gesundheits-Begleitung“ durch Freiwillige, meistens aus den Selbsthilfegruppen.



Die Guttempler in Schleswig-Holstein waren die ersten, die ein „Nottelefon Sucht“ einrichteten, bei dem freiwillige Helfer rund um die Uhr Hilfe anboten. Das Modell wurde übernommen, jetzt wird durch die Guttempler in Deutschland bundesweit eine solche Hilfe angeboten und in Anspruch genommen.

Immer wieder wurde versucht, die Zusammenarbeit zwischen den Therapeuten in den Krankenhäusern und Reha-Kliniken und der Selbsthilfe zu verbessern. Im Endeffekt wurde deutlich, dass es dort am besten funktioniert, wo man sich kennt und sich vertrauens-

voll begegnet. Das kann auch bedeuten, dass eine Selbsthilfegruppe sich so entwickelt hat, dass es keinen Platz mehr für neue Besucher bzw. Gruppenteilnehmer gibt und eine Zusammenarbeit keinen Sinn macht.

Weitere Projekte befassten sich mit dem Ablauf und der Wirkungsweise von Gruppen. Um dann doch wieder bei der alten Formel bereits aus den 1970er Jahren zu landen, dass eine Selbsthilfegruppe umso besser agiert, je ähnlicher die Probleme und die sozialen Faktoren der Teilnehmer*innen sind.

Anfang des 21. Jahrhunderts gab es erste Veröffentlichungen zum Thema „Hilfe durch digitale Medien“. Sehr viel Skepsis war spürbar: Kann ein Medium das zwischenmenschliche Gespräch ersetzen? Es wurde deutlich, dass das auch eine Altersfrage war, dass jüngere Menschen gerne diese Möglichkeiten ergriffen. Aber von einem Regeangebot konnte keine Rede sein. Die zurückliegende Corona-Zeit beschleunigte – nach über 10 Jahren, in denen die ersten Gruppen schon arbeiteten – die Nutzung von Telefon- und Videoangeboten. Kaum eine Gruppe, die nicht darüber berichtet, wie man in der Corona-Zeit auf diese Art und Weise in Verbindung geblieben ist. Die Verbände haben ihre Aufgabe erkannt und den Gruppen vor Ort die Technik für Telefonkonferenzen sehr kurzfristig angeboten. Immer wieder wird berichtet, wie wichtig es war, sich einmal in der Woche zumindest wahrzunehmen, sich zu hören. Für neue Teilnehmer war es jedoch schwierig, sich in eine beste-

hende Gruppe per Telefon oder Video einzuklinken.

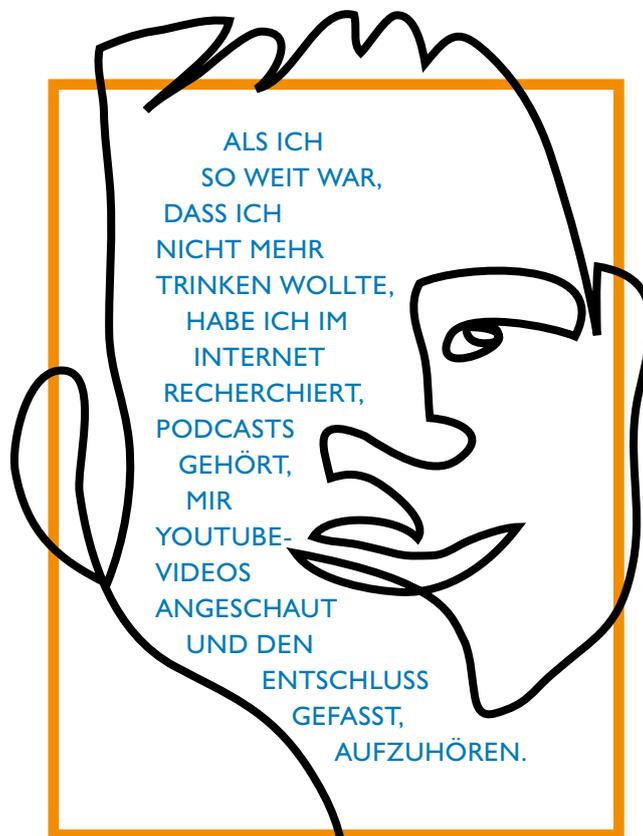
Jetzt, nachdem die meisten Gruppen sich wieder persönlich treffen können, gibt es weiterhin auch Gruppen, die digital miteinander kommunizieren. Menschen bevorzugen diese Art der Treffen, weil sie flexibler gehandhabt werden kann. Man kann sich auf Termine einigen, die nicht immer am Abend liegen, die Gruppe kann sich über alle Rahmenbedingungen frei verständigen. Und ich kann bundes-, ja europaweit entscheiden, ob ich eine digitale Gruppe besuche und vor allen Dingen auch welche. Dabei sind die Kriterien natürlich sehr unterschiedlich – aber so vielfältig, wie sich der Weg in die Abhängigkeit gestaltet hat, so viel-

fältig kann er auch beim Ausstieg sein. Mein Eindruck ist, dass die Person, die die Gruppe moderiert, eines der wichtigsten Kriterien für den Besuch der und den Verbleib in der digitalen Gruppe ist.

Doch es geht noch weiter. Inzwischen gibt es eine Reihe von ehemals Abhängigen, die im Internet Hilfe anbieten, „Hilfe zur Selbsthilfe“. Sie haben ihre Abhängigkeit auf sehr unterschiedliche Art und Weise überwunden, häufig ohne Therapeuten, sondern mit Informationen aus und Unterstützung durch das Internet. „Als ich so weit war, dass ich nicht mehr trinken wollte, habe ich im Internet recherchiert, habe Podcasts gehört, mir YouTube-Videos angeschaut

und den Entschluss gefasst, aufzuhören.“

Hier gilt es die Spreu vom Weizen zu trennen. Was ist für mich hilfreich? Dazu kommt auch, Kontakt mit anderen Betroffenen aufzunehmen, die man im Netz kennenlernt hat, sich auszutauschen, sich gegenseitig



zu helfen und zu bestätigen. Es wird deutlich, dass sich einige von diesen Aussteigern zu „Knotenpunkten“ entwickeln, sie werden gefragt, ihnen wird zugehört und sie werden zum Vorbild. In manchen Fällen wird ein Buch geschrieben, werden Manuale zum Ausstieg und zum Nüchtern bleiben entwickelt und die Internetpräsenz gesteigert. Durchaus auch mit der Finanzierung aus der eigenen Tasche.

Fakt ist, dass diesen Weg des Ausstiegs inzwischen unzählige Abhängige, vor allen Dingen Abhängige vom Alkohol und überproportional viele Frauen, gegangen sind. Wie in der Gruppe auch mit Rückfällen, aber der Weg wurde begonnen und wird weiter gegangen. Das ist sicher keine Hilfe in Gruppen mehr, obwohl manche Menschen beides tun. Auf jeden Fall ist es aber Selbsthilfe, denn es ist der persönliche Wille, die gewachsene Überzeugung, dass es so nicht weitergehen kann. Die Feststellung, dass, wenn man Probleme mit einem Suchtmittel hat, das Suchtmittel das Problem ist, welches aufgegeben werden muss.

Auf der Basis von unterschiedlichen Statistiken gehen wir im Moment davon aus, dass lediglich zwischen 10 und 20 % der Menschen mit Suchtproblemen das professionelle Hilfesystem erreichen. Da ist es besonders wichtig, alle Angebote zu erweitern, um Menschen mehr Hilfe anbieten zu können. Vielleicht wurde in diesem Artikel deutlich, dass sich der Schwerpunkt der Hilfe nicht nur in den professionellen Bereich verschoben hat, sondern auch ins Internet. 33.000 Follower für einen Podcast – das sind überzeugende Zahlen für nur eine Frau, die – nun auch professionell, aber auf der Basis der eigenen Erfahrung – zu ihrer Erkrankung steht und den Weg aus der Abhängigkeit weist.

Selbsthilfe heute ist mehr als das Treffen in der Gruppe – obwohl das in meinen Augen der Königsweg ist – und jede oder jeder kann etwas anbieten. Das kann er allein tun, aber auch im Namen eines Verbandes, die Technik gibt uns dazu alle Freiheiten.

Selbsthilfe, speziell im Alkoholbereich, hat für mich eine weitere, wichtige Funktion. Es geht um die Veränderung der Lebenseinstellung. „Ohne Alkohol – die beste Entscheidung meines Lebens“ – dieses Motto zieht sich wie ein roter Faden durch fast alle Bücher, die in den letzten Jahren auf den Markt gekommen sind und die das Thema des Alkohols umfänglich beleuchten.

Damit ist gemeint, dass eine alkoholfreie Lebensweise das Ziel des Ausstiegs ist. Selbsthilfe ist nicht die Hilfstruppe für die Brauer, Brenner und Winzer, um deren Probleme zu lösen. Die zum Feigenblatt wird, die schlimmsten Folgen beseitigt und den Abhängigen aus ihrer Not hilft. Die Alkoholindustrie sagt immer

wieder, dass jeder, der vom Alkohol abhängig wird, selbst schuld sei. Die Aufgabe der Selbsthilfe ist es auch, die Voraussetzungen zu schaffen, um selbstbewusst zu seiner alkoholfreien Lebensweise zu stehen und diese dann auch öffentlich zu äußern. Nur durch diese Art der gesellschaftlichen Prävention kann es gelingen, dass weniger Alkohol angeboten wird, weniger konsumiert wird und sich auf diese Art und Weise die alkoholbedingten Schäden in einer Gesellschaft reduzieren. An diesem Punkt wird Selbsthilfe zur Fremdhilfe – zum Nutzen aller.



ROLF HÜLLINGHORST
Bielefeld



Freie Fahrt ...

„Ach, Sie sind Guttemplerin! Dann können Sie weiterfahren.“ Diese erfreulichen Worte hörte Heide Schmidt bei einer abendlichen Alkoholkontrolle in Celle und kann sie nicht mehr vergessen. Ebenso will sie weiterhin mit einem Aufkleber am Auto für die alkoholfreie Lebensweise werben.

Heide Schmidt ist seit 40 Jahren Guttemplerin und Ansprechpartnerin für Hilfesuchende. Schwerpunkt ihrer Mitgliedschaft war unter anderem die Mitarbeit beim Aufbau der Gruppen in der Stadt und dem Landkreis Celle. Neben der Arbeit als Kreisbeauftragte unterstützte sie den Landesverbands-Vorstand in ihrem Amt als Sekretärin.

Der niedersächsische Ministerpräsident würdigte ihren Einsatz 1995 mit der Medaille für vorbildliche Verdienste um den Nächsten.

Schweren Herzens musste ihre Gemeinschaft „Die Insel“ jetzt geschlossen werden, deren Vorsitz sie 21 Jahre innehatte. Als Einzelmitglied will sie dem Verband auch weiterhin treu bleiben und für die guten Ziele eintreten.

CLAUS-DIETER SCHMIDT
Landesverband Niedersachsen
und Sachsen-Anhalt



Die Jubilarin Heide Schmidt

50. Guttempler- Jubiläum von Erika Intemann



Die Jubilarin
Erika Intemann
mit Ernst Färber

Zu diesem bedeutenden Jubiläum konnten der Landesvorsitzende Ernst Färber und Gerhold Brodtmann, Leiter der Gemeinschaft „Bremer Kogge“, in kleiner Runde ganz herzlich gratulieren. Ernst Färber überreichte Erika Intemann die Urkunde, Nadel und Blumen mit lieben Grüßen vom Bundesvorstand und dem Landesverband Bremen und Bremerhaven.

Von ihrer Gemeinschaft wurden ihr bereits morgens über eine Anzeige in der Tageszeitung Grüße übermittelt und dem folgten noch einige Telefonate.

Gerhold Brodtmann wies in der Laudatio auf ihre Verbundenheit mit der Gemeinschaft „Bremer Kogge“ hin. Erika besuchte sie schon 1978 als Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit, als jene noch „Oslebshausen“ hieß. Im Juli 2011 wurde sie dort schließlich selbst Mitglied. Voller Tatendrang übernahm sie gleich das Amt der Schriftführerin. In vielen Vorträgen referierte sie über Brauchtum und Traditionen.

Erikas Organisationstalent lässt sich an den vielen Aktivitäten erkennen, die sie im Laufe der 50 Jahre für die Guttempler gemanagt hat. Über zwei Jahrzehnte lang waren die Begriffe „Bremer Guttempler“ und „Öffentlichkeitsarbeit“ untrennbar mit ihrem Namen verbunden.

Auf internationaler Ebene besuchte sie auch Weltkongresse, so z. B. im schwedischen Östersund. Dort wurde das Projekt FORUT ins Leben gerufen. Über zehn Jahre lang organisierte sie als Vorsitzende die Belange von FORUT Deutschland. Dazu gehörten auch Reisen nach Südafrika und Indien.

Wir wünschen ihr weiterhin von ganzem Herzen alles Gute.

GERHOLD BRODTMANN
Landesverband Bremen und Bremerhaven

Guttempler in Bielefeld beteiligten sich an der Aktionswoche Alkohol 2022

Alle zwei Jahre veranstaltet die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen gemeinsam mit ihren Mitgliedsverbänden eine „Aktionswoche Alkohol“. Coronabedingt gab es eine längere Pause – aber jetzt war es wieder so weit.

Das letzte Mal hatten sich die Guttempler in Bielefeld mit einer Autorenlesung an der Aktionswoche beteiligt (Daniel Schreiber: „Nüchtern“). Das war ein so erfolgreicher Abend, dass auch in diesem Jahr eine Lesung angeboten werden sollte. Es gab keine langen Überlegungen, welches Buch es sein sollte. „Ohne Alkohol – die beste Entscheidung meines Lebens“ von Nathalie Stüben ist absolut lesens- und hörensenswert.

Die Werbetrommel wurde gerührt: Pressekonferenz im Rathaus mit dem Beigeordneten für Soziales; ein Beitrag in der Lokalzeit des Westdeutschen Rundfunks, digitale Werbung in mehreren Bus- und Straßenbahnlinien, und natürlich Einladungskarten an jeder Ecke der Stadt. Auch Nathalie Stüben hatte auf ihren Kanälen geworben, so dass es Nachfragen bis hin nach Göttingen zur Teilnahme gab. Das ermutigte, die Veranstaltung auch digital zu übertragen.

Am Mittwoch vor der Veranstaltung wurden alle Tische ins Lager gebracht und Stühle in Reihen gestellt, die sich dann am Freitag auch langsam füllten. Die Vorsitzende der Guttempler in Bielefeld, Ulla Büter-Franz, moderierte die Lesung, vor allen Dingen aber das anschließende Gespräch. Trotz insgesamt mehr als 75 Zuhörerinnen und Zuhörern gab es eine sehr intensive und persönliche Diskussion.

Nathalie Stüben hat deutlich gezeigt, wie man Menschen jenseits der professionellen Therapie und von Selbsthilfegruppen erreichen kann. Geholfen hat ihr

das erworbene Wissen und das Quellenstudium als Journalistin „Ich liebe Podcasts“, ihre eigene Offenheit, ihre Entscheidung zu einem dauerhaften bewussten alkoholfreien Leben und ihre Emotionalität, die in dieser zugewandten Art sicherlich nur in der persönlichen Begegnung möglich ist.

Die Bielefelder Guttempler kamen mit der Durchführung von zwei großen Veranstaltungen (siehe den Artikel über die Ausstellung in dieser Ausgabe) an ihre Leistungsgrenzen. Aber der Zuspruch von allen Seiten verzögerte mit dem Aufwand.

Zum ersten Ziel, neue Teilnehmende zu gewinnen, kam ein neuer Teilnehmer bereits im Vorfeld in die Gesprächsgruppe, und eine weitere Teilnehmerin avisierte sich für die kommende Woche.

Das zweite Ziel der Veranstaltung, Menschen generell über die Schwelle ins Guttemplerhaus zu bringen, wurde ebenfalls erreicht.

Das dritte Ziel, wirklich über Alkoholprobleme zu reden, war ausgesprochen schwierig. Immer wieder drängt sich „die Sucht“ dazwischen und die Probleme werden individualisiert.

Die Diskussion im Vorfeld der Autorenlesung, inwiefern es sich bei internetgestützten Programmen um Selbsthilfe handele und ob ein Ausstieg ohne Therapie überhaupt möglich sei – diese Diskussionen werden weitergehen und vielleicht hört sich der eine oder andere den in Bielefeld am Rande der Lesung entstandenen Podcast mit Rainer Heinzerling, Nathalie Stüben und Rolf Hüllinghorst an, den wir zu gegebener Zeit ankündigen werden.

ROLF HÜLLINGHORST
Bielefeld



Die Galerie im Bielefelder Guttemplerhaus präsentiert eine neue Ausstellung

Zwischenräume – Bilder und Zeichnungen von Anneke Siebel

Sabine Hüllinghorst freut sich, endlich nach zwei Jahren wieder eine Ausstellung im Guttemplerhaus in der Großen-Kurfürsten-Straße präsentieren zu können.

Seit 2009 werden die Räume im Guttemplerhaus dafür genutzt, wechselnde Ausstellungen unterschiedlicher Künstlerinnen und Künstler zu präsentieren. Bisher gab es 29 Ausstellungen.

Das Motto der Bielefelder Künstlerin Anneke Siebel für die derzeit ausgestellten Arbeiten lautet „Zwischenräume“. Dazu erklärt die Künstlerin:

„Zwischenräume – das sind die Farben zwischen den Bäumen und Ästen, die Räume zwischen den Formen auf den Bildern, die Flächen zwischen den Bleistiftlinien und die Räume zwischen den Bildern. Zwischenräume



Die Ausstellungseröffnung: (von rechts) Ulla Büter-Franz, Vorsitzende der Guttempler in Bielefeld, Anneke Siebel, Sabine Hüllinghorst, Ellen Scheurer und Annegret Grevel (führten in die Ausstellung ein), Michael Herrlich (Gitarre).

sind aber auch die Zeiten des Malens zwischen Verpflichtungen und Alltag. Und da ist der Zwischenraum von Nicht mehr und Noch nicht, als Umbruch, als Raum der Entwicklung und als Chance.“

Zur Ausstellungseröffnung zu Beginn der Aktionswoche Alkohol kamen etwa 60 Menschen ins Guttemplerhaus, die in angenehmer Atmosphäre Bilder betrachteten, sich austauschten und so manches Gespräch, auch über die Arbeit der Guttempler, führen konnten.

Nach Absprache führen wir gerne auch Besucher aus Guttempler-Gemeinschaften durch die Ausstellung.

Weitere Informationen sind auf der Internetseite zu finden.

www.guttempler-bielefeld.de

ROLF HÜLLINGHORST

Bielefeld



Mein Schulprojekt

Mein Name ist Kathrin Jagusch. Aktuell mache ich in Bielefeld eine Ausbildung zur Pflegefachkraft und befinde mich im zweiten Ausbildungsjahr. Im Rahmen der Ausbildung habe ich an dem Schulprojekt zum Thema „Selbsthilfegruppen“ teilgenommen.

Ich wurde zu den Guttemplern eingeteilt und war sehr gespannt, was mich erwarten würde. Im Internet hatte ich mich über die Organisation informiert und mir eine gewisse Vorstellung gemacht.

Schon nach dem ersten Gruppentreffen bei den Guttemplern war ich begeistert in welcher positiver, offener und lockerer Stimmung das Treffen stattfand. Ich habe mich sofort wohlfühlt. Eingebunden, denn die Gruppenmitglieder haben interessiert gefragt und mich zum nächsten Treffen eingeladen. Bei den folgenden Treffen war ich mit Freude dabei und fühlte mich fast schon wie ein Gruppenmitglied.

Fasziniert hat mich auch, wie sich die Gruppenmitglieder gegenseitig helfen und Tipps geben. Niemand ist da mit seinen Problemen allein und jeder kann offen über seine Gefühlslage erzählen.

In Bezug auf das Thema Alkohol wurde ich sensibilisiert. Ich habe durch die Guttempler viel über den Umgang, die Folgen und den schleichenden Prozess eines Alkoholabusus gelernt. Es sollte in der Öffentlichkeit viel mehr über die schädlichen Folgen des Alkoholkonsums diskutiert werden, sodass auch die Jugendlichen dem kritischer gegenüberstehen würden.

Sehr wichtig für mich ist es auch, dass ich gelernt habe, den Betroffenen zuzuhören und nicht alle über einen Kamm zu scheren. Sie wollen gehört und verstanden werden.

Das habe ich für meinen weiteren Lebensweg und für meinen Beruf zur angehenden Krankenschwester mitgenommen. Nun halte ich stets Augen und Ohren offen!

KATHRIN JAGUSCH

Bielefeld



Ausgestellte Arbeiten
zum Thema
„Zwischenräume“

Aktuelles aus Guinea-Bissau

Im Februar 2022 hatte ich für wenige Tage die Gelegenheit nach Bissau zu gelangen und konnte mir nach über zwei Jahren pandemiebedingter Abwesenheit endlich wieder ein eigenes Bild von den Schulprojekten machen. Irgendetwas hatte sich in den vergangenen Jahren immer verändert in diesem kleinen westafrikanischen Land. Das sollte auch dieses Mal umso mehr gelten. Bereits bei der Reisevorbereitung musste ich feststellen, dass die Flugverbindungen deutlich verändert waren, zum Teil der Flugverkehr noch gar nicht wieder eröffnet worden war. Schließlich ergab sich nach einigen Rücksprachen mit Anuar Djedjo aus Bissau, dem IOGT-Schulmanager, eine weitere Option. Da er aktiv die Bauarbeiten an seinem Haus in Gambia voranbringen und sich zum geplanten Zeitfenster dort aufhalten wollte, flog ich am 9. Februar nach Gambia, ohne dass Anuar bereits vor Ort war. Deutsche Staatsbürger benötigen für

Landweg, über den Senegal nach Guinea-Bissau, gab es keinerlei Rückfragen mehr zum Impfstatus oder einen Test. Das Visum für Bissau konnte ich direkt an der Grenze erwerben. Die Information zum Grenzübertritt lieferte mir das Verbindungsbüro Bissau der Deutschen Botschaft Dakar. Mein Eindruck war, die Menschen wollten von der Pandemie nichts mehr wissen. Zu sehr haben sie unter der monatelangen Grenzschießung zum Senegal und den abgebrochenen Lieferketten gelitten. Die wenigsten Menschen hier haben Rücklagen und wenn das tägliche Kleingeschäft fehlt, wird es schnell kritisch und geht an die Existenz. Die rudimentäre Staatsverwaltung in Bissau interessiert das schon gar nicht, da auch ein Arbeitsplatz in der öffent-



Erstklässler in Kinak

Gambia kein Visum. Die Corona-Beschränkungen endeten bei der Einreise unter Vorlage eines negativen PCR-Testes und der erforderlichen EU-Impfbescheinigung. Ab dort war es ausschließlich meine persönliche Verantwortung durch die bekannten Maßnahmen für den Eigenschutz zu sorgen. Auch beim Grenzübertritt auf dem

lichen Verwaltung keine Gewähr für ein regelmäßiges Einkommen bietet. Hinzu kommt aber auch, dass die überwiegend junge Bevölkerung krankheitserprobt ist, z. B. mit Malaria. Die Lebenserwartung hat noch lange nicht westeuropäische Dimensionen erreicht, so dass die bei uns zu den vulnerablen Gruppen zugehörigen Menschen hier in Westafrika nur eine kleine Gruppe bilden. Anuar hatte bereits eine Impfung erhalten. Auch das Klima spielt den Menschen hier wohl positiv in die Karten. Die normale Wohnsituation dürfte allerdings eher ein Ausbreitungskriterium sein. Anuar signalisierte mir jedenfalls, wie wichtig für ihn mein Besuch war. Der Wiederaufbau des durch einen Sturm im Sommer 2020 zerstörten ersten Schulgebäu-



Die neue Lehrerin in Kinak mit dem Ball für den Schulsport

des der Schule in Kinak lag hinter den Erwartungen zurück. Die Hintergründe waren nachvollziehbar. Da Anuar niemand ist, der in langen Berichten die Situation schriftlich darlegt, bekomme ich diese Informationen erst vor Ort im Gespräch und durch entsprechende Nachfragen bei der Projektbesichtigung. Kernproblem in Kinak ist, dass die beiden handelnden Personen sich zum Gelderwerb neue Möglichkeiten gesucht hatten und sich daher nicht mehr so aktiv bei der Arbeitsorganisation einbringen konnten oder wollten.

Das Dorf ist auch deutlich kleiner. Da sich der neue Lehrer und Schulleiter als kompetent und verlässlich erwiesen hat, auch in der Organisation der Schule, sind Besuche hier eher entspannt. Festgestellt wurde, dass relativ bald die Befestigung des Daches über Zementpfiler



Neues Schulgebäude und Sportplatz in Kinak



Schulspeisung in Ponte Nova



Frauenkomitee in Ponte Nova

verstärkt werden muss. Beim Bau der Schule wurden aus Kostengründen Holzstützen verwendet, die aber nach wenigen Jahren dem Termitenfraß zum Opfer fallen. Es muss verhindert werden, dass dieses Schulgebäude das gleiche Schicksal wie in Kinak ereilt. Eine zweckgebundene Spende dafür konnte bereits eingeworben werden. Stolz zeigten uns die Frauen vor Ort ihr Gartenprojekt.

Da das vorhandene Schulkomitee aber nicht so arbeitet, dass andere diese Vakanzen auszufüllen wissen, bleibt die Arbeit unter Umständen einfach liegen. Hinzu kamen noch Kommunikationshürden. Mein Besuch hat wohl für einen Input von außen gesorgt, der zu einem Neuanschub der Arbeitsorganisation führte. Zukünftig sollen der Dorfchef und die Schulinspektion besser aktiviert und informiert werden. Wir können und wollen nicht von außen und weit weg interne Abläufe steuern, haben aber natürlich ein Interesse, dass die Schule wieder voll funktionsfähig wird, also die erforderlichen Klassenräume für die ersten bis sechsten Klassen zur Verfügung stehen. Mein nächster Besuch wird zeigen, ob die Gespräche vor Ort, Wirkung erzielt haben. Der Bedarf in Kinak ist jedenfalls ungebrochen hoch. Bei meinem Besuch war der Unterricht der Erstklässler, mit insgesamt über 100 Schülerinnen und Schülern, in zwei Klassenräumen im Gange. In der zweiten von FORUT finanzierten Schule in Ponte Nova gibt es diese organisatorischen Probleme nicht.

Ziel ist es, durch den Anbau von Gemüse aller Art Geldmittel zu generieren, um allen Kindern den Schulbesuch zu erlauben. Auch in Afrika gilt, dass es mehr braucht als nur den Lehrer, damit ein Kind die Schule besuchen kann.

Auch die Realschule „Am Kattenberge“ in Buchholz in der Nordheide, unterstützt wieder die Schulprojekte in Guinea-Bissau. Auch dort konnten die Kinder pandemiebedingt nicht ihre gewohnten Aktivitäten entfalten, die immer dann erfolgten, wenn im Religionsunterricht über die Schulen berichtet wurde. Das Ostercamp in Bissau musste auch 2022 ausfallen, da durch die Schulschließungen in der Pandemie die Osterferien nun deutlich verkürzt wurden, um den Lehrstoff aufzuholen. Meine kurze, aber sehr aufschlussreiche Reise hat für die Erkenntnis gesorgt, dass vor Ort noch mehr zu tun ist als gedacht. Wir bleiben dran.

DIETMAR KLAHN
FORUT

Der orangefarbene Tampen*

*Tampen ist das Ende einer Leine oder Taues; häufig wird auch eine Leine als Tampen bezeichnet.



Menschen, die sich bei den Guttemplern ehrenamtlich engagieren, können sich im Rahmen der Artikelreihe „Der orangefarbene Tampen“ vorstellen.

Sie erzählen ihre individuelle Mutmacher- und Erfolgsgeschichte und stellen sich zusammen mit einem aktuellen Foto vor. Der orangefarbene Tampen ist immer dabei, er symbolisiert hierbei die Verbindung der vorgestellten Personen. Eine Möglichkeit, sich bundesweit besser kennenzulernen und neugierig aufeinander zu werden. Diese achte Geschichte kommt aus Nordrhein-Westfalen.

DIE REDAKTION

VORSTELLUNG

Mein Name ist Hans-Jürgen Fieberg, geboren im Oktober 1964 in Geesthacht. Als ich zwei Jahre alt war, zog meine Mutter mit mir nach Dinslaken, später gingen wir nach Bielefeld. Hier wohnten meine Großeltern mütterlicherseits, die uns bei sich aufnahmen. Meine Mutter fand einen neuen Mann, und unser bisheriges Leben änderte sich wieder. Runter vom Hof. Mein Stiefvater arbeitete in einer Gerätefabrik und ich kam in die Schule. Zehn Jahre Schule bis zum Hauptschulabschluss.

Die Schule machte Spaß und es ging voran, aber die private Situation verschlechterte sich. Der Alkohol spielte in unserer großen Familie eine große Rolle. So war es auch für mich ganz normal, bereits früh Alkohol zu trinken.

Wie es sich gehörte, begann ich eine Lehre. In einem Baugeschäft war noch ein Ausbildungsplatz zum Maurer frei und ich begann dort. Nach einem Jahr musste ich die Lehre aufgeben, meine Gesundheit spielte nicht

mit. Dabei ging es natürlich nicht nur um die schlechter werdende Sehkraft, sondern auch das Sozialverhalten wurde immer schwieriger und der Alkoholkonsum, auch während der Arbeitszeit, nahm zu.

Da mein Stiefvater nicht akzeptierte, dass ich meine Lehre abbrechen musste und mich quasi auf die Straße setzte, kümmerte sich nun auch das Jugendamt um mich. Ich landete in einem Kreis von Menschen, die ihre Zeit überwiegend mit Alkoholtrinken verbrachten. Auch Gewalt spielte dabei eine große Rolle. So kam ich zum ersten Mal mit dem Kolpinghaus in Verbindung, einem „Jungarbeiter-Wohnheim“. Hier wurde nun, gemeinsam mit den anderen Bewohnern, weiter getrunken und nicht selten stand ein Polizeiwagen vor dem Haus. Das wurde dem Heimleiter zu viel und ich stand wieder auf der Straße. Die Familienfürsorge vermittelte mir dann eine Unterkunft. Damals war man erst mit 21 Jahren volljährig und das Jugendamt blieb zuständig. Ich trank weiter und immer mehr. Viel Alkohol führte bei mir dazu, dass ich unangenehm wurde und meinen Mitmenschen Gewalt nicht nur androhte.

VIEL ALKOHOL
FÜHRTE
BEI MIR DAZU,
DASS ICH
UNANGENEHM
WURDE
UND MEINEN
MITMENSCHEN
GEWALT
NICHT NUR
ANDROHTE.

Nach diesen Auseinandersetzungen, auch mit der Polizei, landete ich im Städtischen Krankenhaus zur Entgiftung. Irgendwann wollte der Stationsarzt mich nicht mehr sehen und sorgte dafür, dass ich in die Psychiatrie kam, um von dort aus eine Therapie zu beginnen. Die Mitarbeiterin des

Gesundheitsamtes kümmerte sich sehr um mich und besorgte mir einen Therapieplatz in einer Einrichtung für Jugendliche und junge Erwachsene in Ahlhorn. Das war eine sehr gute Zeit für mich und ich habe danach



Hans-Jürgen Fieberg

lange ohne Alkohol gelebt. Aber tief im Herzen habe ich nicht verstanden, worum es eigentlich geht.

Nach der Therapie habe ich viel in unterschiedlichen Branchen gearbeitet, um Geld zu verdienen. Dann bekam ich einen Bandscheibenvorfall und erkrankte an den Augen. Anfang der 90er Jahre wurde ich dann zu einem „Reha-Fall“.

Freunde haben mich motiviert, jetzt doch noch eine Ausbildung zu machen. Aufgrund meiner Augenerkrankung habe ich dann eine Ausbildung für sehbehinderte Menschen begonnen. In der Ausbildungsstätte in Düren wurde aber viel getrunken. Ich habe nach einem Jahr die Ausbildung unterbrochen. Offiziell wegen meiner Rückenprobleme. Aber vordergründig war es der Alkoholkonsum, den ich wieder einmal nicht mehr kontrollieren konnte.

Dann lernte ich Ilona kennen, zu der ich bald nach Duisburg zog.

Sie zeigte mir, wie ein Leben aussehen kann. Ich habe meinen Alkoholkonsum reduziert und mich nicht mehr gehen lassen. Ilona hat mich motiviert, meine Ausbildung wiederaufzunehmen.

Zurück in der Ausbildungsstätte dauerte es nur eine Woche, bis ich wieder an der Flasche hing. Mein Trinkverhalten hatte sich geändert. Ich trank hauptsächlich abends, aber hatte immer einen Kontrollverlust, ich konnte nicht aufhören.

Die Ausbildungsstätte hatte für mich einen Arbeitsplatz gefunden, alles schien gut zu laufen. Aber Ilona war nicht bereit, meinen Alkoholkonsum zu tolerieren. Sie verlies mich. Ich meinte nun, mit einem Ortswechsel nach Andernach und einer Stelle in Bonn, mein

Leben allein in den Griff zu bekommen.

Die Arbeit in einer Behörde forderte mich und machte mir zunächst noch Spaß. Aber der Suchtdruck nahm zu. Mir wurde klar, welche Fehler ich gemacht hatte. Es wurde immer schwerer, meine Abhängigkeit zu kaschieren. Mein Körper und meine Psyche veränderten sich. Neben den Entzugserscheinungen und den astronomisch hohen Leberwerten hatte ich immer öfter Wortfindungsstörungen und konnte mir Telefonnummern – das gehörte zu meinen dienstlichen Aufgaben – nicht mehr so gut merken. Der Umgang mit Zahlen fiel mir immer schwerer. Und ich hatte keine sozialen Kontakte mehr. Der Abstieg beschleunigte sich und ich musste ganz unten ankommen.

Aber ich hatte ja noch einen Arbeitsplatz. Dort war ich durch meine Behinderung in gewisser Weise geschützt, und es hat sich – leider – niemand getraut, mich auf meine Probleme anzusprechen.

Irgendwann bin ich dann aus dem Dienst ausgeschieden. Eine Integrationsmaßnahme, die sich anschloss, habe ich vor die Wand gefahren. Die körperliche Situation, die Arbeitslosigkeit und das Alleinsein machten mir klar: Jetzt muss ich etwas tun. Noch habe ich die Möglichkeit, es zu schaffen. Mein Arzt hat mich dann in die Rhein-Mosel-Fachklinik überwiesen. Bevor ich mich auf den Weg dorthin machte, habe ich die letzten Bierflaschen im Ausguss geleert.

In der Entgiftung, die in der Fachklinik drei Monate dauerte, wurde mir klar, dass ich mir Hilfe holen muss, um die Abhängigkeit zu überwinden und sozial wieder Fuß zu fassen. Dabei haben mir viele Menschen wirkungsvoll und mit großem Einsatz geholfen. Da war die Beratungsstelle des Gesundheitsamtes, die mich in

DURCH MEINE
SEHBEHINDERUNG
WAR ICH AM
ARBEITSPLATZ
GESCHÜTZT,
ES HAT SICH
– LEIDER –
NIEMAND GETRAUT,
MICH AUF MEINE
ALKOHOLPROBLEME
ANZUSPRECHEN.

die Reha-Klinik vermittelte. Da waren die Therapeutinnen und Therapeuten in der Eifel und die psychotherapeutisch geschulten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pro Familia in Koblenz. Ich hatte nie gelernt, was Nähe ist. Mir fiel es schwer, Vertrauen zu fassen, mir fehlt das Urvertrauen. Das ist heute teilweise immer noch so, aber ich arbeite ständig daran.

Inzwischen lebte ich von Arbeitslosengeld, später von Hartz IV. Das konnte nicht so bleiben. Also beantragte ich mit Hilfe der Gewerkschaft Erwerbsunfähigkeitsrente. Das war ein harter Kampf, aber die Bewilligung kam und damit war ich frei. Frei vom Alkohol und frei von den Beschränkungen in der Lebensführung.



Vorbereitungen zum Fallschirmsprung



Beim Fallschirmsprung

Ich konnte wieder einmal neu anfangen und es zog mich zurück nach Bielefeld.

Hier liegen meine Wurzeln, vieles in der Stadt habe ich damals noch sehen können. Das machte die Eingewöhnung, die mit wenig Sehkraft belastet ist, nicht einfacher. Die Selbsthilfegruppen des Blindenverbandes halfen mir ebenso wie die Gemeinschaft der Guttempler. Ich fand eine neue Partnerin – ein Glücksfall für mich. Jetzt bin ich in einer neuen Familie eingebunden. In der Guttempler-Gemeinschaft erwarten mich immer neue Herausforderungen und Überraschungen. Und wir genießen die kulturellen und sozialen Angebote in der Stadt. Ich habe nicht verlernt, neue Erfahrungen zu machen. Die Bilder vom Fallschirmsprung, alle Freunde kamen mit, sind für immer

in meinem Kopf, genauso wie alle anderen Aktivitäten und Erlebnisse. Nicht sehen zu können ist schwer – aber ich lasse mich nicht unterkriegen.

INTERVIEW mit HANS-JÜRGEN FIEBERG

Wer oder was hat Dich zu den Guttemplern geführt?

Mein erster Kontakt zu den Guttemplern war 1983 nach dem Aufenthalt in Ahlhorn. Damals gab es eine „Junge Gruppe“, in der ich Menschen in meinem Alter traf.

Mein zweiter Kontakt war nach der Rückkehr nach Bielefeld 2006. An der 25-Jahr-Feier der Selbsthilfe-Kontaktstelle nahm ich als Vertreter der Pro-Retina teil und hörte eine mir bekannte Stimme aus der „Jungen Gruppe“. Es war Gisbert Ulmer. Ich sprach ihn an und er nahm mich mit in die – nicht mehr junge – Gemeinschaft.

Was fasziniert Dich an den Guttemplern?

Der Grundgedanke der Guttempler: Enthaltensamkeit, Brüderlichkeit und Frieden gibt, wenn man sich damit beschäftigt, einen guten Rahmen für persönliche Entwicklung.

Was hast Du durch die Guttempler gelernt?

Im Laufe der Jahre war das eine ganze Menge. Angefangen von der stabilen Abstinenz über neue Kontakte und den Umgang mit Menschen ist es insbesondere die Hilfe, die ich anderen Männern und Frauen anbieten kann.

Gerade in der Gruppenarbeit lernte ich, mich nicht zu allen Dingen zu äußern, aber im richtigen Moment meine Beiträge zu leisten, um hilfreich zu sein.

Was würdest Du gerne in Zusammenarbeit mit den Guttemplern machen?

Ich beteilige mich an vielen Diskussionen: Wie es mit der Organisation weitergehen kann, wie wir unsere Hilfe verbessern können. Dazu nehme ich gerne an Seminaren teil, weil neben den Inhalten auch die persönliche Begegnung immer eine Rolle spielt.

Ich bin Guttempler, weil ...

... ich den Grundgedanken, das Programm der Guttempler, für mich so wichtig finde. Die persönliche

Begegnung in der Gemeinschaft und die Mitwirkung auf der Landesebene verbindet mich mit vielen Menschen mit ganz unterschiedlichen Schicksalen.

Welche Rolle spielen die Guttempler in Deinem Leben?

Die Arbeit der Guttempler in Bielefeld strukturiert zu einem großen Teil meinen Wochenablauf. Gerade die Begegnung mit vielen Menschen zwingt mich immer wieder, mich auf neue Situationen einzustellen, aber auch, meine eigene Haltung zu überdenken. Was für mich gut war und ist, muss nicht für alle der Weg sein.

Was würdest Du gerne Deinem Vergangenheits-Ich mit auf den Weg geben?

Ich fand den Satz: „Achte auf Deine Gedanken, denn sie sind der Anfang Deiner Taten“ und fühlte sofort: Das ist es.

Wie hat die Abstinenz Dein Leben verändert?

Die Abstinenz hat mein Leben gerettet. Sie hat mein Leben verändert, indem ich mich frei, ohne an Alkohol zu denken, bewegen kann. Ich habe neue Kontakte gefunden, lebe in einer wundervollen Partnerschaft und bin Teil der Stadtgesellschaft.

Wie steht Dein Umfeld zu Deinem suchtmittelfreien Leben?

Positiv. Ich brauche meine alkoholfreie Lebensweise nicht zu erklären. Sie gehört zu mir. Wenn jemand das nicht verstehen will, hat er vielleicht Probleme mit dem Alkohol und ich gehe ihm besser aus dem Wege, wenn ich ihm schon nicht helfen kann. Denn Leben ohne Alkohol bedeutet Freiheit.

Wer soll als nächstes das Tau bekommen?

Es soll an Marco Fahl aus dem Landesverband Niedersachsen und Sachsen-Anhalt gehen.

Warum soll gerade er das Tau bekommen?

Marco weiß, was Selbsthilfe ist, er setzt sich für die Guttempler ein. Zudem hat er eine spannende Geschichte zu erzählen.

Wechsel im Vorstand der Guttempler-Stiftung



Im Rahmen eines festlichen Essens wurde Udo Saueremann aus dem Vorstand der Guttempler-Stiftung verabschiedet. Im Laufe seiner Mitgliedschaft bei den Guttemplern war er nicht nur als Landesvorsitzender tätig, er hatte auch eine Reihe weiterer Aufgaben sowohl innerhalb der Guttempler (Hilfswerk, Bildungswerk) als auch im Rahmen des Paritätischen, unseres Spitzenverbandes, inne.

„Das ist jetzt mein letztes Vorstandsamt, welches ich aufgeben“, sagte Udo Saueremann im Rahmen des Empfangs am 6. April in Hamburg und nahm die Teilnehmenden noch einmal mit auf eine Reise durch seine Mitgliedschaften und Tätigkeiten.

Diese beschränkten sich nicht nur auf Nordrhein-Westfalen, er war bundesweit und auch international tätig.

Rolf Hüllinghorst, der derzeitige Vorsitzende der Guttempler-Stiftung, bedankte sich für sein Engagement. Gerade seine Mitgliedschaft in vielen Gremien machte es Udo Saueremann möglich, mit Sachverstand und einer großen Portion guten Willens die vorgelegten Förderanträge zu bewerten. Was seine Arbeit auszeichnete, war nicht nur die Gremien-Mitgliedschaft, sondern immer auch die praktische Arbeit, um aus der Diskussion in die Tätigkeit zu kommen. Udo Saueremann lebte und lebt die Ideale der Guttempler: Enthaltensamkeit, Brüderlichkeit und Frieden. Dafür bedanken wir uns.

Neu in den Vorstand der Guttempler-Stiftung wurde Derek Nordt berufen, der Vorsitzende der Guttempler in Hamburg.



Udo Saueremann

ROLF HÜLLINGHORST
Guttempler-Stiftung

Personalien aus
dem Bundesverband

Wieder ein komplettes Team

Auch in der Bundesgeschäftsstelle hat sich in letzter Zeit einiges getan. Nach umfangreichen Umbaumaßnahmen der Räumlichkeiten sind sie inzwischen der Arbeitsplatz eines neuen vollständigen Teams.

Seit April 2022 sind dort auch zwei neue Gesichter anzutreffen, die sich in dieser Ausgabe vorstellen: Andrea Ostertag und Thorsten Schuler, beide als Suchtreferentin bzw. Suchtreferent tätig.

Einige von Ihnen haben die Beiden bereits im Mai beim Hoffest der Geschäftsstelle oder im Juni beim Bundesverbandstag in Bad Hersfeld kennengelernt. Mit Geschäftsführer und Suchtreferent Abousoufiane Akka, Büroleiterin Andrea Giesler und Projektmanager Torsten Hoffmann ist das Team komplett und kann die kommenden Herausforderungen und Projekte gemeinsam meistern.

ABOUSOUFIANE AKKA



ANDREA OSTERTAG

Mein Name ist Andrea Ostertag und ich bin seit April 2022 bei den Guttemplern in Deutschland in der Bundesgeschäftsstelle in Hamburg tätig. Ich habe 2020 an der Universität Bielefeld meinen Abschluss in Health Communication (B.Sc.) gemacht. Dabei handelt es sich um einen breit gefächerten Studiengang rund um das Thema Gesundheit. Dazu gehören Themen wie Epidemiologie und Statistik, E-Health, Gesundheitsbildung und -beratung, Gesundheitsmanagement und Organisationsberatung.

In einem Praxisprojekt während des Studiums

THORSTEN SCHULER

Mein Name ist Thorsten Schuler, und ich bin seit dem 1. April 2022 als Suchtreferent in der Bundesgeschäftsstelle der Guttempler in Deutschland tätig. Ich bin staatlich anerkannter Heilerziehungspfleger und habe Gesundheits- und Pflegemanagement studiert. Schnell habe ich gemerkt, ich möchte nicht ins Management. Es ist mir zu weit weg vom Menschen. Deshalb habe ich mir nach dem Abschluss des Studiums 2010 eine Stelle gesucht, die die Schnittstelle zwischen meinem Studium und der Sozialen Arbeit bildet und in einem Projekt für pflegende Angehörige angefangen. Dies war zu der Zeit neu ins Leben gerufen worden und ich durfte es mitaufbauen. Ein wesentlicher Bestandteil war die Arbeit mit Ehrenamtlichen und die Initiierung von Selbsthilfegruppen für pflegende Angehörige. Das war eine spannende Erfahrung.

Seitdem war ich immer als Sozialpädagoge



tätig, die letzten sechseinhalb Jahre in einer bezirklichen Selbsthilfekontaktstelle in Berlin. Somit hatte ich bereits Berührungspunkte zur Suchtselbsthilfe. Ich war und bin begeistert von der Selbsthilfe, denn sie ist vielfältig und stärkt die Ressourcen der Teilnehmenden. Auch habe ich hier besonders engagierte Menschen getroffen.

Ich freue mich sehr auf die Tätigkeit bei den Guttemplern und dass ich weiter im Selbsthilfereich aktiv sein kann. Denn ich bin der festen Überzeugung: „Selbsthilfe wirkt“.

Meine Kontaktdaten:

Tel. **040-28407699-17**

E-Mail **schuler@guttempler.de**

habe ich außerdem suchtpreventive Maßnahmen und Materialien in Form eines Baukastens für Schülerinnen und Schüler einer Brennpunktschule entwickelt. Meine Bachelorarbeit habe ich zum Thema „Nutzung Sozialer Medien im Jugendalter“ verfasst und mich darin mit den Einflüssen der Nutzung auf die psychische Gesundheit Jugendlicher und junger Erwachsener beschäftigt. Durch meine anschließende Zeit in einer Hamburger PR-Agentur habe ich meine Kenntnisse in den Bereichen Pressearbeit, Social Media und Content-Erstellung ausgebaut. Dabei war

ich zuständig für die Presstexte und den Social Media Auftritt von drei Landesapothekerkammern.

Während ihrer Elternzeit vertrete ich nun Melanie Maier als Suchtreferentin in der Bundesgeschäftsstelle und freue mich auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit.

Meine Kontaktdaten:

Tel. **040-28407699-15**

E-Mail **ostertag@guttempler.de**

123. Bundesverbandstag in Bad Hersfeld –

Am 11. Juni 2022 fand der 123. Bundesverbandstag in Bad Hersfeld statt. Die Delegierten hatten unter der Leitung eines gut vorbereiteten Sitzungspräsidiums eine umfangreiche Tagesordnung mit Anträgen und Wahlen zu bewältigen. Coronabedingt konnten – neben den Delegierten – nur wenige interessierte Mitglieder und Gäste vor Ort das Geschehen begleiten. Weitere hatten sich per Video von zu Hause aus dazu geschaltet.

Nach den in Geschäftssitzungen üblichen Formalien (Feststellung der Delegierten, Feststellung der form- und fristgerechten Einladung etc.) erfolgte der Bericht des Prüfungsausschusses. Dem Vorstand wurde bescheinigt, dass er mit den Finanzen ordentlich und beanstandungsfrei umgegangen ist. Es erfolgte die Entlastung des Vorstands.

Danach hatten die Delegierten über drei Anträge zu befinden, die vom Bundesvorstand in Abstimmung mit den Landesvorsitzenden eingebracht worden waren. Nach ausführlicher Diskussion wurde deren Dringlichkeit mit der erforderlichen Dreiviertelmehrheit bestätigt.

Zunächst ging es um eine moderate Abgabenerhöhung und eine Anpassung zukünftiger Abgaben. Beiden Anträgen wurde nach etlichen Wortbeiträgen zugestimmt.

Der dritte Antrag betraf eine Vereinbarung zum zukünftigen Umgang mit Guttempler-Kongress und Guttemplertag. Nach einer etwas schlankeren Formulierung wurde auch diesem Antrag mit der erforderlichen Mehrheit zugestimmt. Die Details werden allen Mitgliedern in Kürze im offiziellen Protokoll zur Verfügung stehen.

Die anschließenden Vorstandswahlen führten zu folgenden Ergebnissen:

- Bundesvorsitzender:
Fredric Schulz
Landesverband Niedersachsen und Sachsen-Anhalt
- Drei stellvertretende Bundesvorsitzende:
Petra Krause
Landesverband Berlin-Brandenburg
Ulrike Klahn
Landesverband Niedersachsen und Sachsen-Anhalt
Simone Giehl
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern
- Bundesschatzmeister:
Frithjof Axt
Landesverband Hessen



Die Unterlagen in der Delegiertenmappe

Die Delegiertenversammlung bei der Abstimmung



Die wesentlichen Ergebnisse

In den Prüfungsausschuss wurden **Gudrun Schäfer** (*Landesverband Berlin-Brandenburg*), **Reinhard von Oehsen** (*Landesverband Niedersachsen und Sachsen-Anhalt*) und **Jochen Maurer** (*Landesverband Hessen*) gewählt.

Aus dem Landesverband Nordrhein-Westfalen wurde **Ralf Gries** zum Mitglied der Schlichtungsstelle nachgewählt, damit auch dieses Gremium wieder komplett ist.

Schließlich wurde zum Guttemplertag 2023 nach Neunkirchen und zum nächsten Guttempler-Kongress 2024 nach Berlin eingeladen.

Der 123. Bundesverbandstag klang mit einem informativen Vortrag von Dr. David Kalema aus, der in Begleitung von FORUT-Vorstandsmitgliedern über sein Suchthilfe-Projekt in Uganda berichtete.

FREDRIC SCHULZ
Bundsvorsitzender



Das Sitzungspräsidium von links: Frank Lindemann, Horst Wassum, Barbara Schnierle



von links: Abousoufiane Akka, Simone Giehl, Ulrike Klahn, Fredric Schulz, Frithjof Axt



Name	Landesverband	Gemeinschaft	Ort	Datum
25 JAHRE				
Dagmar Brandes	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Am Wendenthor	38114 Braunschweig	09.05.22
Werner Schwarz	Bayern-Thüringen	Nürnberg	90459 Nürnberg	14.05.22
Anneliese Schmitt	Rheinland-Pfalz und Saarland	Kerpen	66557 Illingen	28.05.22
Evelyn Wache	Berlin-Brandenburg	Einzelmitglied	12309 Berlin	28.05.22
Zoltan Trenka	Bayern-Thüringen	Aurachtal	91074 Herzogenaurach	03.07.22
Ingeborg Lewandowski	Berlin-Brandenburg	Kreuzberg	10969 Berlin	04.07.22
Jutta Boyken	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Jever	26411 Jever	08.07.22
Albert Horstmann	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Eiserner Wille	27211 Bassum	09.07.22
Günther Bahr	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Am Jeetzelufer	29451 Dannenberg	15.07.22
Arnfried Scholing	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Bastion Hoffnung	31582 Nienburg	26.08.22
40 JAHRE				
Karin Backhaus	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Nordstern	26529 Marienhafe	04.05.22
Jürgen Backhaus	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Nordstern	26529 Marienhafe	04.05.22
Jörg Solmsdorff	Nordrhein-Westfalen	Rheinfels	40227 Düsseldorf	11.05.22
Ulrich Wiczorek	Berlin-Brandenburg	Gropiusstadt	12349 Berlin	13.05.22
Hannelore Brennecke	Hessen	Wilhelmsbad	63477 Maintal-Dprnigheim	14.05.22
Klaus Kramsch	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Osnabrück	49080 Osnabrück	17.05.22
Anke Kramsch	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Osnabrück	49080 Osnabrück	17.05.22
Inge Bruns	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Sieg	21423 Winsen/Luhe	20.05.22
Sylvia Liermann	Berlin-Brandenburg	Leopoldplatz	13351 Berlin	03.06.22
Detlef Liermann	Berlin-Brandenburg	Leopoldplatz	13351 Berlin	03.06.22
Ingeborg Tessmann	Berlin-Brandenburg	Einzelmitglied	13595 Berlin	03.06.22
Simone Giehl	Mecklenburg-Vorpommern	Initiative 2.0	19053 Schwerin	12.06.22
Anne Ruck	Nordrhein-Westfalen	Werries	59071 Hamm	05.07.22
Silke Junghans	Schleswig-Holstein	Georg Asmussen	24109 Kiel	02.08.22
50 JAHRE				
Barbara Schau	Hessen	Vorderrhön	36088 Hünfeld-Nüst	07.05.22
Klaus Köpcke	Berlin-Brandenburg	Einzelmitglied	13403 Berlin	01.06.22
Monika Köpke	Berlin-Brandenburg	Einzelmitglied	13403 Berlin	01.06.22
Wolfgang Lipke	Berlin-Brandenburg	Wittenau-Nord	13435 Berlin	10.08.22
75 JAHRE				
Frauke Hünecke	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Lüneburg	21335 Lüneburg	29.07.22
Grete Klahn	Schleswig-Holstein	Freischar	24939 Flensburg	29.07.22

JUBILÄEN DER GEMEINSCHAFTEN

15 JAHRE	Hamburg	Leben im Licht	22769 Hamburg	30.05.22
20 JAHRE	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Elbaue	39130 Magdeburg	18.05.22
	Hamburg	Altona	22769 Hamburg	19.06.22
	Schleswig-Holstein	Magnus Voß	25866 Mildstedt	17.08.22
30 JAHRE	Nordrhein-Westfalen	Burg Eickel	44651 Herne	12.07.22
	Hessen	Vor der Höhe	61352 Bad Homburg v.d.H.	18.07.22
	Nordrhein-Westfalen	Düsseltal	40227 Düsseldorf	24.08.22
35 JAHRE	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Allergarten	29221 Celle	09.05.22
	Hessen	Barbarossa	63579 Freigericht-Somborn	15.08.22
40 JAHRE	Hessen	Main-Kinzig	63450 Hanau	15.05.22
	Baden-Württemberg	Neckar-Enz	71638 Ludwigsburg	28.08.22
110 JAHRE	Berlin-Brandenburg	Aufstieg	10852 Berlin	09.06.22

*Leuchtende Tage.
Nicht weinen, dass sie vorüber; lächeln, dass sie gewesen.*

BADEN-WÜRTTEMBERG	Josef Lang	Gemeinschaft „Wental“	† 29.04.2022
	Christa Pohl	Gemeinschaft „Brenztal“	† 06.07.2022
BAYERN-THÜRINGEN	Dietmar Baron	Gemeinschaft „Burgberg“	† 09.04.2022
	Reinhard Mock	Gemeinschaft „Ziegelstein“	† 18.04.2022
BERLIN-BRANDENBURG	Jutta Kabelitz	Gemeinschaft „Südwest“	† 06.03.2022
BREMEN UND BREMERHAVEN	Dieter Röhrs	Gemeinschaft „Findorff“	† 25.03.2022
HAMBURG	Käte Dreier	Gemeinschaft „Süderelbe“	† 20.05.2022
HESSEN	Doris Jung	Gemeinschaft „Altenstein“	† 26.01.2022
	Anna Krämer	Gemeinschaft „Fulda“	† 12.02.2022
	Irma Grün	Gemeinschaft „Guter Weg“	† 12.02.2022
	Georg Hoßfeld	Gemeinschaft „Haune-Fulda-Eck“	† 13.02.2022
	Hans-Dieter Kühn	Gemeinschaft „Ulstertal“	† 04.04.2022
	Anneliese Breidenbach	Gemeinschaft „August Forel“	† 26.04.2022
	Günter Lascych	Gemeinschaft „Zukunft“	† 27.04.2022
	Hermann Riese	Gemeinschaft „Mattiaca-Drei Lilien“	† 04.05.2022
	Sigrid Hühn	Gemeinschaft „Oberlinden“	† 16.05.2022
	Heinz Ring	Einzelmitglied	† 23.06.2022
Hermann Brons	Gemeinschaft „Vorderrhön“	† 08.07.2022	
NIEDERSACHSEN UND SACHSEN-ANHALT	Ernst Schmidt	Gemeinschaft „Am Jeetzelufer“	† 27.01.2022
	Martin Reimers	Gemeinschaft „Sieg“	† 08.03.2022
	Werner Zölck	Gemeinschaft „Osterholz-Scharmbeck“	† 28.03.2022
	Jürgen Kiendl	Einzelmitglied	† 01.05.2022
	Ursula Hölscher-Mönnich	Gemeinschaft „Syke“	† 12.05.2022
	Helga Bendschneider	Gemeinschaft „Klosterholz“	† 07.06.2022
NORDRHEIN-WESTFALEN	Bärbel Quakernack	Gemeinschaft „Bielefeld II“	† 21.03.2022
	Georg Klingebiel	Gemeinschaft „Rheinfels“	† 26.03.2022
RHEINLAND-PFALZ UND SAARLAND	Peter-Uwe Schneider	Gemeinschaft „Einsicht“	† 05.03.2022
	Guido Kuhn	Gemeinschaft „Kerpen“	† 04.03.2022
	Peter Woll	Gemeinschaft „Kerpen“	† 03.05.2022
SCHLESWIG-HOLSTEIN	Irene Ulses	Gemeinschaft „Freischar“	† 24.02.2022
	Heinz Aden	Einzelmitglied	† 09.02.2022
	Bernd-Dieter Rahlf	Gemeinschaft „Frisch auf Nortorf“	† 19.03.2022
	Günter Hartman	Gemeinschaft „Magnus Voß“	† 09.04.2022
	Bernd Nitsch	Gemeinschaft „Kieler Sprotten“	† 11.05.2022
	Wolfgang Hartz	Gemeinschaft „Parität“	† 14.05.2022



Die Hilfe für suchtkranke Menschen und deren Angehörige steht im Mittelpunkt aller Guttempler-Aktivitäten. Die Guttempler richten ihre Hilfe nicht nur an die Abhängigen, sondern an die ganze Familie. Die Angebote reichen von der Betreuung und Unterstützung bei der Behandlung von Suchterkrankungen bis hin zu Bildungs- und Entwicklungshilfeprojekten zur Prävention und Aufklärung.

REHABILITATION



Guttempler-Sozialwerk e.V. Cuxhaven · www.gsw-cux.de

Adaptionseinrichtung für suchtkranke Menschen.
Stationäre medizinische Rehabilitation mit dem Schwerpunkt der Wiedereingliederung in das Erwerbsleben.
Angeschlossene abstinente Wohngemeinschaften mit 12 Plätzen.



Guttempler-Sozialwerk e.V. Frankfurt · www.gsw-nachsorge.de

Stationäre therapeutische Nachsorge und Betreutes Wohnen.
Abstinente Nachsorgeeinrichtung für Männer und Frauen mit therapeutischem Setting. Ambulant Betreutes Wohnen im Anschluss oder alternativ zur stationären Therapie.



Guttempler-Sozialwerk e.V. Kiel · www.gsw-kiel.de

Adaptionseinrichtung für suchtkranke Menschen.
Vertiefung und Stabilisierung erworbener Therapieerfahrung, berufliche Wiedereingliederung. Ambulant Betreutes Wohnen im Anschluss oder alternativ zur stationären Therapie.

BILDUNG

Guttempler-Bildungswerk (GBW) · www.gbww.org

Außerschulische Weiterbildung auf dem Gebiet der politischen, sozialen und internationalen Bildungsarbeit. Die Angebote stehen nicht nur Mitgliedern, sondern allen Interessierten offen.

Arbeitskreis Alkoholpolitik · www.alkoholpolitik.de

Alkoholbedingte Fehlentwicklungen in unserer Gesellschaft korrigieren. Machen Sie mit!

KIM – Kinder im Mittelpunkt · www.kim.guttempler.de

Betreuungs- und Förderungsprogramme für Kinder in ganz Deutschland mit Kindergruppen, Kontakten, Freizeiten im In- und Ausland sowie die Kinderzeitung „Pünktchen“.

Guddytreff – Jugendzentrum Kiel · www.guddytreff.de

Begleitung junger Menschen im Prozess ihrer Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung und Vermittlung von Handlungsstrategien, die sie befähigen, ein selbstbestimmtes, zufriedenes Leben zu führen, ohne Suchtstoffe oder süchtiges Handeln zur Problemlösung einsetzen zu müssen.

ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT



FORUT – Entwicklungshilfeorganisation der Guttempler · www.forut.de

Förderung vorrangig solcher Projekte in der Entwicklungszusammenarbeit, die ihr Augenmerk auch auf Suchtvorbeugung und Suchtbehandlung richten.

FORUT unterstützt und initiiert Projekte der Entwicklungszusammenarbeit weltweit.



STIFTUNG

Geld, das Gutes tut · www.guttempler-stiftung.de

Förderung der Gliederungen der Guttempler sowie ihrer gemeinnützigen Organisationen.